

geschmälert und ungebrochen, sondern sie wuchsen, wie Dilmar einmal gesagt hat, am Stamm des Kreuzes empor: Keuschheit und Familienliebe, Freigebigkeit und Dankbarkeit, Tapferkeit, Treue und Milde.“
U. Gm.

Friedrich Behn, Germanische Stammeskulturen der Völkerwanderungszeit (München 1937; 23 S., 40 Bildtaf.). — B. legt mit diesem sorgfältig ausgestatteten Tafelwerk eine auch für den Laien wertvolle Auswahl aus der Kunst der Völkerwanderungszeit vor. Die Völkerwanderung wird dabei in einem weiteren Sinne als „die Zeit zwischen dem Fall des Limes und der Errichtung des faro-lingischen Weltreiches“ aufgefaßt. Die geschickt ausgewählten Bilder werden durch einen Textteil wirkungsvoll ergänzt; bei jedem Stamm wird eine kurze historische und kulturgeschichtliche Einführung gegeben.
U. Gm.

H. Zeiß, Die geschichtliche Bedeutung der Völkerwanderungskunst, Vergangenheit und Gegenwart 27 (1937), 369—382. Z. veröffentlicht seinen Vortrag vom Historikertag in Erfurt, allerdings ohne die schönen Bilder, die seine Wirkung trefflich unterstützt hatten. Saßt man die Völkerwanderungskunst als Gesamterscheinung, so zeigt sie wohl eine Fülle von Anregungen stofflicher und technischer Art aus der Welt des Südens und Ostens, „bewahrt aber, solange sie blüht, wesentliche Grundzüge der vorgeschichtlichen Kunst des Nordens . . . Eine Schöpfung, die so sehr den Stempel germanischen Wesens trägt, verdankt der Vorlage nicht mehr als eine Dichtung, die eine fremde Sabel aus den Kräften der eigenen Überlieferung gestaltet“.
U. Gm.

Ivo Striedinger, Wie alt ist der Baiern-Name?, Zf. f. bayer. Landesgesch. 10 (1937), 1—11. — Der Aufsatz prüft die Möglichkeiten, das noch nicht befriedigend gedeutete Wort baij+R auf dem Karstadt-Stein im Bergener Museum mit dem Namen des Baiern-Stammes in Verbindung zu bringen.
P. S.

Ludwig Schmidt, Zum Ursprung der Baiern, Zf. f. bayer. Landesgesch. 10 (1937), 12—18. — Verf., der eingangs stärkste Bedenken gegen die Hereinziehung der Karstader Runeninschrift in das Baiernproblem äußert, stellt eine neue These zur Erwägung. Auch er hält daran fest, daß in den Markomannen die Vorfahren der Baiern zu erblicken seien. Während man aber bisher annimmt, daß die Markomannen von Böhmen aus unmittelbar in die späteren Sitze der Baiern eingerückt seien, hält Schm. die Baiern für Nachkommen desjenigen Teiles der Markomannen, der im Jahre 396 von Stilicho in die Provinzen „Pannonia I“ und „Noricum ripense“ aufgenommen wurde, in das gleiche Gebiet, in dem sich einst die Bojer nach Zerstörung ihres böhmischen Reiches niedergelassen hatten. Von hier aus